

Soeben erschien:

# Das wahre Gesicht der Hohenzollern

☐ Aus fünf Jahrhunderten ihrer Familiengeschichte ☐

von

**Dr. Graßhoff**

192 Seiten 8° / Broschert M. 3.—, in Halbleinen M. 3.50, bar mit 40%

Das wahre Gesicht der Hohenzollern betitelt der Verfasser das vorliegende Buch und weist hiermit der Arbeit den Weg, der sie allerdings in schroffen Gegensatz zu den bisher erschienenen Publikationen über diese Dynastie setzt. Zum ersten Male wird uns hier eine familiengeschichtliche Darstellung des früheren preussischen Herrscherhauses gegeben, die sich nicht auf die herkömmliche mehr oder weniger rein dynastisch eingestellte Geschichtsschreibung, sondern auf bisher unbekannte oder der Veröffentlichung nicht zugängliche Forschungen stützt. Trotz der äußerst umfangreichen einschlägigen Literatur bietet die vorliegende Arbeit etwas völlig Neues; verschiedene kleinere vorzeitliche Veröffentlichungen mußten sich infolge des Druckes der Zensur in engen Grenzen halten. Das umfangreiche, vom Verfasser eingangs zitierte Werk Maurenbrechers „Die Hohenzollernlegende“ (1905) erschöpfte sich in langatmigen Darstellungen der inneren Zustände Brandenburg-Preußens unter der Hohenzollernherrschaft, die den Leser in seinem Interesse nur allzubald erlahmen ließen, ein paar andere auf materialistischer Geschichtsauffassung ruhende Publikationen sind einfach unterdrückt worden. Die Revolution 1918 hat hier nur eine geringe Besserung gebracht. Der Geschichtsunterricht in den Schulen wurde wenigstens zum Teil von den Fesseln befreit, die ihm jahrzehntelang auferlegt waren, die Wissenschaft aber beschränkt sich bis heute entweder auf doktrinäres Festhalten am Althergebrachten oder auf erbitterte dogmatische Polemik über Republik und Monarchie und geht im übrigen fast ausschließlich nur auf die jüngste Zeit ein. Besonders ist die Literatur über die Regierungszeit und Person des letzten Trägers des monarchischen Systems fast übergroß, den Ursprüngen aber und der Vergangenheit dieses Systems wird nirgends nachgegangen.

Diese Lücke nun füllt das vorliegende Werk aus. Der Verfasser führt seine in der Einleitung ausgesprochene Absicht, nicht trockenes Geschichtsmaterial, sondern eine für die große Allgemeinheit bestimmte aufklärende Darstellung der Hohenzollernschen Familiengeschichte zu geben, in überaus fesselnder

Weise durch. Die Quellen seines umfangreichen Materials sind zeitgenössische und neuere in- und ausländische Memoiren, Tagebücher u. a., fast ausschließlich nur dem Philologen und Geschichtsforscher bekannt. Es schließt mit dem ersten deutschen Kaiser ab, mit der wohlberechtigten Begründung, daß heute die Geschichte der letzten Jahrzehnte noch nicht als abgeschlossen und der Kritik offenstehend zu betrachten ist. Überreich ist das zu fesselnde, den Leser vom Anfang bis zum Schluß packender Darstellung gebrachte Material, in bunter Reihe, wie die Bilder eines interessanten Films rollen die Abschnitte Hohenzollernscher Geschichte an uns vorüber. Sie zeigen uns die Fürsten dieses Stammes ohne Purpur und Krone in ihrer nur allzu erbärmlichen Menschlichkeit, sie zerstören naturgemäß den Nimbus, der auch die Großen ihres Geschlechts bisher umgab. Tragik im Hause Hohenzollern hätte das Buch vielleicht überschrieben werden sollen, tragisch sprechen uns die Schicksale der Mitglieder dieses Hauses an. Mit Totschlag und Vertreibung der Hohenzollern beginnt ihre Geschichte, Bruderzwist, Gift und das sprichwörtliche Unglück der Hohenzollern-Ehen geben der Chronik dieses Geschlechtes ein düsteres, unheimliches Kolorit. Seinen Tod findet einer der Hohenzollern als Vizekönig von Spanien, nicht einmal sein Grabmal vermag sein Enkel, Kaiser Friedrich III., aufzufinden. Von einem Grundbergischen Landsknecht wird beim Sacco di Roma ein anderer in den Gassen der ewigen Stadt ruhmlos erschlagen, unsterblich irren andere des unglücklichen Geschlechtes, aus deutschen Landen verjagt, in der Fremde umher und erlösen fern der Heimat im Elend. Und im Mittelalter bereits sehen wir den Wahnsinn seine Krallen in die unselige Stippe schlagen, der dann durch die Jahrhunderte seinen zerstörenden Einfluß geltend gemacht hat. So ziehen kaleidostopartig die Figuren an uns vorüber, die Last ihres kranken Blutes aber und eigene Verblendung und Schuld lassen den traurigen Ausgang der Zollern ahnen. Die ganze Tragik dieses Hauses gibt die absichtlich breit gehaltene Schilderung der friderizianischen Epoche wieder, die sich dann zu einem trüben Gemälde moralischen Tiefstandes der Folgezeit entwickelt.

Das Werk ist als eine ernste wissenschaftliche, durchaus objektiv gehaltene Arbeit zu betrachten, die in bezug auf das bisher unbekannte Material jeder Kritik standhält.

**Gustav Ziemschen Verlag, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37**